



SCHMIDER.AT
ERLEBEN-ENTSPANNEN-GENIESSEN

Geschichtliches zu den Häusern

Das alte Bauernhaus ist das älteste Haus hier am Gelände. Lt. Ortschronist Georg Anker wurde es im Jahre 1536 erbaut. Es war eine kleine Vollerwerbslandwirtschaft die bis 1954 betrieben wurde. Ca. 5,5 ha Grund, ein kleiner Wald, ein paar Kühe und Ochsen reichten aus, um die Familie größtenteils zu ernähren und das bis 1954. Im Erdgeschoß betrieb mein Großvater Josef Schmider bis zu seinem Tode im Jahr 1936 eine weitem bekannte Schneiderei in der er bis zu 14 Schneider beschäftigt hatte. Es heißt, dass sogar Abgeordnete zum Parlament im fernen Wien sich von ihm einen Anzug schneiden liesen.

Wie man am Balkon sehen kann wurde es 1950 in größerem Umfang umgebaut. Breiter und höher war die Deise. Es wurde um einen Meter verbreitert. Der Dachstuhl wurde erhöht und erneuert. Tenne und Stall vergrößert. Der ums Haus laufende Balkon auf den kleinen reduziert. Das dafür benötigte Holz wurde in unserem eigene Wald geschlagen – die Stümpfe sieht man noch heute – leider wurde das Holz von meinem Onkel Paul Schmider beim Kartenspiel verloren und so musste meine Großmutter das Mindestmaß an Bauholz billigst organisieren was dann bei der „Wiederbelebung“ des Hauses 1998-1999 überall zu erkennen war. Besonders in Erinnerung blieben mir die um ca. einen Meter verlängerten Balken... An Stelle einen neuen Balken mit der richtigen Länge zu kaufen- dafür wären 6 von Nöten gewesen. Kaufte man nur einen Balken, schnitt knapp einen Meter ab- nahm zwei Bretter und nagelte diese rechts und links mit einer Unzahl von Nägeln. Der alte Balken war somit wieder lange genug☺.

Der Hofname ist „Messerschmied“ die auf eine frühere Schmiede rückschliessen lässt. Diese war allerdings im „Zuhäusel“ untergebracht aus dem das 1765 erbaute Nebenhaus entstand (heute u.A. „Hoamatl“). Hier war im Erdgeschoss bis 1964 ein kleiner Kramerladen untergebracht. Aus dem Jahre 1850 existiert noch eine Tafel „Krämerei nebst Wein und Brandweinhandel des Josef und der B. Schmider“. Spannend ist der Keller – ein alter Gewölbekeller der für den Brandweinhandel verwendet wurde. Mein Vater betrieb darin, bis zu seinem Tode, seine heiss geliebte Brennerei. Bei der Kernsanierung des Hauses (2015-2016) wurden im inneren Stiegenabgang zum Keller noch Reste der alten Messerschmiede entdeckt. Der eigentliche Abgang in den Brandweinkeller befindet sich im heutigen „SkiRaum“.

Meine Grossmutter Theresia Schmider war das Herz dieses Ladens den sie bis zu ihrem Tode 1954 betrieb. Da mein Grossvater ein Visionär und wohl auch ein leicht extrovertierter Spinner war, hatte er u.A. das erste Motorfahrrad des Ortes – somit war auch klar, dass eine kleine „Tankstelle“ von Nöten war. Diese befand sich neben dem alten Birnbaum vor dem Bauernhaus. Im Laden wurde auch Petroleum verkauft. Dies war für die Lichter nötig bevor Ebbs vollständig elektrifiziert war. Damit die Lebensmittel nicht danach rochen wurde ein Loch durch die Wand gebohrt. Zur damaligen Zeit wurden Mehl, Zucker, Zigaretten etc. einzeln und offen verkauft. Außen auf der Terrasse links neben dem Fenster war an Hahn angebracht an dem das Petroleum dann außerhalb der Hauses „gezapft“ werden konnte. Ich Schaufenster wurde zur Adventszeit immer ein Nikolaus aufgestellt. Noch heute erzählen ältere Leute, dass dies für sie in der Kindheit etwas ganz besonderes war. Sie gingen als Kinder zum Laderl zum „Nikolo schaugn“.

Nachdem der Laden 1964 geschlossen wurde – er war schlichtweg flächenmässig zu klein und zu weit von der Hauptstraße entfernt (Nachfolge war der IFA Laden der Familie Freisinger gegenüber vom Unterwirt) – und die Landwirtschaft eingestellt wurde – auch diese war zu klein und der geplante „Hoferbe“ verzog nach Salzburg wo er später bei einem Segelflugabsturz verstarb - verfiel der Besitz in einen jahrzehntelangen Dornröschenschlaf.

Im Dachgeschoss des Laderls waren die Requisiten der ehemaligen Ebbser Ritterspiele gelagert – mein Grossvater war auch hier sehr aktiv. Leider wurde das Türschloss aufgebrochen, der Dachboden ausgeräumt und alle Dinge entwendet/gestohlen. Wie auch ein paar Jahre später die Böllerkanone aus dem Tennen des Bauernhauses gestohlen wurde. Der Schneidertisch und alte Kästen meines Grossvaters und sein Hochrad wurde sich von unehrlichen Zeitgenossen unter dem Vorwand wir wollen restaurieren lernen erschlichen und sind seither verschwunden. Der alte Herrgott aus dem Gebetseckerl und die dazugehörigen Kerzenleuchter

wurden von der Verwandtschaft entwendet. Der alte Reitsattel hängt bei einem bekannten Ebbser Wirt- dessen Pächter meine Ururgroßeltern wohl einmal waren . Die alte Registrierkasse aus dem Laden – noch in Kronen und Kreuzern angeschrieben, wurde leider von meinem Vater an einen deutschen Touristen verkauft. Er freute sich über die 10 DM die er für das alte Gelumpe bekam. Ja es waren andere Zeiten. Die Wertschätzung für alte Dinge und Familienschätze hielt sich leider in Grenzen.

Der erste Stock war vermietet. Heute schwer vorstellbar – in den siebziger Jahren – nur ein Raum, die Küche (heute Naunspitzkammerl), mit fließendem Wasser. An Stelle einer Toilette gab es ein Plumpsklo am Balkon (links neben dem heutigen Eingang zum Hoamatl). Das Erdgeschoss ungenutzt. Hier war der Laden immer noch original eingerichtet.

Nachdem Freitod des Familienvaters der Mieter verkaufte mein Onkel Hermann Schmider 1975 das Haus Kaiserbergstrasse 18 an meinen Vater für 70.000 Schilling- heute ca. 5.000€. Die finanziellen Mittel kamen im wesentlichen vom Ersparten meiner Mutter Irena Schmider.

Wir- mein Vater, meine Mutter, meine Schwester und ich wohnten seit 1973 im angrenzenden Bauernhaus. Hier gab es, notdürftig hergerichtet- ein Wohnzimmer, eine Küche, ein Bad und ein Schlafzimmer für 4 Personen. Der ursprüngliche Plan war auf der Wiese ein neues Haus zu bauen. Für die Familie das Erdgeschoss und die Obergeschosse als Gästehaus/Pension. Den Plan hierfür erstelle die „Reiter Anna“.

Es kam dann alles anders. An dem Tag an dem die Ziegel für das neue Haus geliefert wurden bot mein Onkel meinem Vater das ursprüngliche Elternhaus, wie erwähnt, zum Kauf an.

Mein Vater wollte den Familienbesitz wieder zusammenführen und erhalten somit wurden die Pläne für den Neubau (vorerst) verworfen. Die Ziegel für den Neubau im ehemaligen Wirtschaftsbereich des Bauernhauses eingelagert und der Umbau des ehemaligen Laderls zu unserem neuen Familienheim gestartet.

Das jetzige Elferkammerl wurde zum Wohnzimmer. Das Kuschelzimmer war das Zimmer meiner Schwester und von mir. Durch dieses Zimmer gelang man in das Schlafzimmer meiner Eltern – heute Himmelzimmer. Das Bad war im Erdgeschoss. Mein Vater baute eine Zentralheizung ein. Fließendes Wasser in mehreren Räumen. Strom wurde erneuert. Das alte Blechdach gestrichen. Es wurde mit viel eigenem Fleiß ein schönes Heim für die Familie geschaffen. Mein Vater war damals bereits fast 70 Jahre alt. Wir wohnten zu dieser Zeit immer noch nebenan im Bauernhaus. 1976 (???) bezogen wir unser neues Heim – das Bauernhaus stand von da an leer und verfiel zunehmend.

Da die Kinder älter wurden entschloss sich mein Vater das Haus weiter nutzbar zu machen und so wurde der alte Laden zu unserem Wohnzimmer. Der Eingang wurde von der Straßenseite auf die Rückseite des Hauses verlagert und eine Terrasse – damals der ganze Stolz meines Vaters – wurde angebaut. Das heutige Bad im Erdgeschoss wurde zum Gästezimmer. Wir nannten es „Oma“ Zimmer weil darin unsere in Langen wohnenden Grosseltern gelegentlich ihren Urlaub verbrachten. Später wurde daraus das Zimmer meiner Schwester Maria.

Alle Arbeiten machte mein Vater selber. Er war seit meiner Geburt 1969 in Pension – hatte mehrere Lehrberufe und viel Zeit somit war die Devise – selbst ist der Mann und Frau und Kinder sind ja auch noch da ☺. Für uns Kinder eine spannende aber auch sehr arbeitsreiche Zeit.

Mit dem Bau des Innkraftwerkes in Ebbs mussten auch wir zwei Felder am Inn abgeben. 150 Schilling pro m2 konnte mein Vater 1988 (?) dafür erzielen. Das dafür erhaltene Geld sollte in einen Neubau fliesen. Mit fast 80 Jahren war mein Vater wieder Bauherr. Ich war der oberste Hilfsarbeiter ☺ und verbrachte meine Sommerferien als Bauarbeiter. 1989 entstand somit das Haus Kaiserbergstrasse 16a. Ursprünglich hätte das ein richtig schönes Haus mit drei eigenständigen und großen Wohneinheiten werden sollen. Standort wäre weiter westlich gewesen (da wo heute im Erdgeschoss die Garagen sind). Leider verließ meinen Vater der Mut eine kleinere und vor allem architektonisch wesentlich schlichtere Variante am heutigen Platz wurde gewählt. Geplant und errichtet von der Firma Hörfarter aus Ebbs.

Im Rahmen der Bauverhandlung wurde mein Vater vom damaligen Bürgermeister Sepp Astner „gelegt“. Das alte Bauernhaus war der damaligen Gemeindeführung und vielen Leuten im Ort seit längerem ein Dorn im Auge. Sicherlich kein schönes Gebäude mehr wurde es vermehrt zum Stein des Anstoßes. Mein Vater - nicht der beste Diplomat – wollte der Gemeinde den Anblick ersparen und so verpackte er die Front des Hauses in schwarze Baufolie. Einen Tag vor Fronleichnam, mehr brauchte es nicht. Am drauffolgenden Tag bei herrlichem Wetter konnte die Dorfbevölkerung sein Werk bei der Prozession bewundern und somit vergaß sicherlich mehr als einer auf das Beten. Das Ergebnis ein im Baubescheid des neuen Hauses versteckter Abrissbescheid für das Bauernhaus.

Bei der kurz nach der Prozession stattfindenden öffentlichen Gemeindeversammlung konnte sich ein Ebbser (Norbert xxxx) nicht mehr zusammenreißen – er stand auf und fragte „Wann wird den die Sauhütte endlich abgerissen“ – Sepp Astner entgegnete – „Bald - ist schon über den Baubescheid des neuen Hauses geregelt“. Der Anwesende Hobby Journalist Martin Aschaber aus Kufstein verfasste daraufhin einen Artikel für eine Regionalzeitung und somit schaffte es das alte Haus auf die Titelseite des „Grenzlandboten“ – „Schandfleck wird endlich abgerissen“ hieß es da.

Der Grund warum ich das so ausführlich inklusive der Namen erwähne? Nun dies rettete dem alten Gebäude das Leben! Somit gebührt den Kritikern ein ewiger Dank. Mein Vater wollte das Haus wirklich abtragen. Jetzt war das kein Thema mehr. Er machte sich mit dem Zeitungsartikel auf dem Weg zum Bürgermeister- diesen stellte er vor dem Gemeindeamt zur Rede. Mein Vater schrie derart laut, dass man es bis zu uns hören konnte... Das Haus blieb stehen- wenn auch in desolatem Zustand.

Es war immer der Traum meines Vaters das alte Haus wieder bewohnbar zu machen. Leider war es wegen dem Standort des neuen Hauses nötig den Tennen teilweise abzutragen. So entstand der Grundriss des heutigen Hauses. Er erneuerte noch- unter Protest der Gemeinde- das Dach. Mit Hilfe von Hans Freisinger entstand eine Stellungnahme ... „es wird ja nur verschönert“ ... mit meinem damaligen Schwager Roland Karrer wurde dann im hinteren Teil des Hauses eine Betondecke eingezogen, eine Garage errichtet, in den Räumen des späteren Nagelstudios neu verputzt und eine Holzpaneel Decke angebracht. Glücklicherweise missfiel meinem Vater Rolands eigenständige Arbeitsweise. Die Zusammenarbeit der zwei endete und die alte Substanz des Hauses war gerettet. Hier endet dann die Geschichte meines Vaters und des alten Hauses – er verstarb, plötzlich und unerwartet, am 7.1.1997 in der sich im Bauernhaus befindlichen Garage an plötzlichem Herztod.

Seinen Frieden fand er dann bereits im Erdgeschoss des neuen Hauses in dessen Schlafzimmer er aufgebahrt wurde. Er zog nicht mehr in das neue Haus. Er meinte immer einen alten Baum verpflanzt man nicht mehr. Ich selber wohnte seit meiner Rückkehr aus den USA seit 1993 im ersten Stock des neuen Hauses. Im Haus Kaiserbergstrasse 16 (u.A. Domizil) erinnern noch einige Dinge vor allem jedoch die manchmal herausfordernde Elektroinstallation an meinen Vater. Diese wurde von ihm mit über 80 Jahren vollkommen alleine installiert. Mit Hammer und Meißel. Als ich mit einer Ziegelfräse ankam und im ersten Stock begann. Wurde ich wegen dem Lärm und Dreck verjagt. Er reinigte den Rohbau mit dem Staubsauger – ja er war ein besonderer Charakter.

Nach seinem Tode erbte ich den Besitz. Meine Schwester war super fair sodass er für mich finanziell möglich war sie auszubezahlen wofür ich ihr noch heute dankbar bin. Schlussendlich waren es aber 2 Ruinen und ein halb fertiges Haus welche ich 1997 übernahm. 1998 ging es dann los... was ich damals nicht wusste, der neue Lebensinhalt war bauen- und das für die nächsten mehr als 20 Jahre.

Nachdem die Eigentumsverhältnisse geklärt waren wurde als erstes das Erdgeschoss des Neubaus nutzbar gemacht. Meine damalige Lebensgefährtin zog mit ihren 3 Söhnen ein. Selber war ich noch bei Siemens in München beschäftigt. Pendelte täglich zwischen Ebbs und München. Maria lebte in ihrer Eigentumswohnung in Langkampfen und unsere Mutter alleine im ehemaligen Familienhaus.

1998 ging es dann an das Bauernhaus. Der Innungsmeister der Bauleute Anton Rieder wurde eingeladen. Wie soll es losgehen mit dem Bauernhaus... ein Rundgang durch das alte Gemäuer war ein Schock und sehr sehr ernüchternd... „Ich mach hier nichts – die Hütte gehört abgerissen... nimm die alten Balken und bau Dir auf die

Wiese eine nette Hütte davon....“, das war die Einschätzung des „Bauexperten“. Fast wäre das Haus, wie viele andere alte Häuser, der Spitzhacke zum Opfer gefallen. Nur hatte niemand mit meinem Eigensinn gerechnet....

Immerhin hatte ich ja von klein auf immer mit meinem Vater herumgebaut und somit startete ich in Eigenregie meine erste eigene Baustelle 😊

Als erstes ging es darum das Haus zu stabilisieren. Mein Vater wollte das Bauernhaus unterkellern. Er hatte das in jüngeren Jahren schon einmal im Haus das er mit seiner damaligen Frau bewohnte durchgeführt. Loch in den Boden und losgraben... immer wieder stabilisieren und weitergraben. Was früher klappte scheiterte beim Bauernhaus und somit waren die Innenmauern abgesackt. Mit Eisenstehern und einer langen Stange gelang es mir die Innenwände wieder auf das ursprüngliche Niveau zu bringen. Dann folgte die Entkernung. Alles was unsachgemäß hinzugefügt wurde kam weg. Im ersten Stock waren 6 verschiedene Niveaus. Somit lies ich von der Firma Freisinger eine Holzdecke einziehen. Vollkommen untypisch- ich begann mit der Sanierung in der Mitte des Hauses. Dadurch bekam ich aber ein Bezugsniveau. Von der Decke nach unten gemessen schon war somit das neue Niveau der Bodenplatte festgelegt die als nächstes kam. Von einer Seite zur anderen fehlte es um einen $\frac{3}{4}$ Meter. Ja es gab einen Grund warum der Abriss angedacht war.

Da ich parallel auch mit dem Schnapsbrennen begonnen hatte und nicht mehr im Keller arbeiten wollte wurden gleich schon die Leitungen für die künftige Brennerei mit gelegt.

Das Haus war mit einem sogenannten Streifenfundament erbaut. Sprich es gab keine richtige Bodenplatte. Der Boden war Stampflehm. Auf diesen wurden Balken gelegt und darauf war der Holzboden. Schotter kam hinein und dann, am letzten Tag des Sommerurlaubs 1998 wurde die Bodenplatte gegossen.

Zu dieser Zeit entstand über meine damalige Lebensgefährtin auch der Kontakt zum Walter Schwaiger. Ein „Holzwurm“ der alten Art. Auch der Walter verliebte sich immer mehr in das alte Haus und brachte sich, seine Erfahrung und Liebe zum Alten ins Bauernhaus ein. Ich werde ihm immer dafür dankbar sein und sein Werk erfreut seit Jahrzehnten viele Leute und wird das auch noch über Generationen tun! Heute lebt der Walter mit seiner Frau Lisa im Burgenland und renoviert dort sein eigenes „Hoamat!“. Möge er dabei so viel Freude haben wie bei uns in Ebbs.

Als erstes baute er den Balkon wieder auf. Sodass das Haus außen wieder schön wurde und die zunehmende Kritik am „Nichtabriss“ verstummte.